

Bernd Witte

Der koptische Text von M 602 f. 52 – f. 77 der Pierpont Morgan Library – wirklich eine Schrift des Athanasius?

Unter den zahlreichen koptischen Manuskripten der Pierpont Morgan Library befinden sich manche, die bisher in der Forschung kaum beachtet wurden. Dies mag vor allem auf den Umstand zurückzuführen sein, daß nach der fotomechanischen Publikation der Kodizes durch H. Hyvernat¹ keine systematische Edition von Textausgaben, die den heutigen wissenschaftlichen Ansprüchen genügen, erfolgte, sondern daß die Texte zumeist als Nebenprodukte von Spezialuntersuchungen zu bestimmten Themen ediert wurden. Darum wird es nicht verwundern, daß die eine oder andere der in den Kodizes überlieferten Schriften noch für eine kleine Überraschung gut sein kann.

Man könnte zum Beispiel erwarten, daß die unter den Manuskripten der Pierpont Morgan Library als Homilien in Betracht kommenden Schriften bereits 1954 von C. D. G. Müller in seiner Dissertation² gründlich untersucht wurden. Ebenso könnte man erwarten, daß sich nach den umfangreichen 1959 veröffentlichten Untersuchungen desselben Autors zur Engellehre der koptischen Kirche³ unter diesen Manuskripten keine für das Thema relevanten Texte mehr zu finden sein sollten. Daß diese Erwartungen in keinem der beiden Punkte erfüllt werden, wird jedoch bei einem Blick auf die 4. Schrift des Kodex M 602 (f. 52–f. 77)⁴ deutlich, einem vorgeblichen Werk des bekannten Patriarchen und Kirchenschriftstellers Athanasius von Alexandrien.

Die Probleme der Einordnung dieser Schrift beginnen schon bei ihrer Bezeichnung. In der ersten Übersicht, die er über die Kodizes veröffentlichte, nannte sie H. Hyvernat: Athanasius of Alexandria. Discourse upon the words of Levitikus: »If the daughter of any priest prostitute herself, ect.« (Lev. XXI,

1 Hyvernat, Henry, *Bibliothecae Pierpont Morgan codices coptici photographicae expressi*, Roma 1922.

2 Müller, Caspar Detlef Gustav, *Die alte koptische Predigt. Versuch eines Überblicks*, Dissertation, Heidelberg 1954.

3 Müller, C. Detlef G., *Die Engellehre der koptischen Kirche. Untersuchungen zur Geschichte der christlichen Frömmigkeit in Ägypten*, Wiesbaden 1959.

4 Fotomechanischer Nachdruck in: Hyvernat, Henry, *Bibliothecae Pierpont Morgan codices coptici photographicae expressi*, Roma 1922, Tomus XXV (im Folgenden zitiert als: Hyvernat, *Codices Coptici* 25), S. 105–154.

9ff.).⁵ In seiner fotomechanischen Ausgabe gab er ihr den etwas verkürzten Titel »Athanasii Alexandrini sermo in Levit XXI 9 sqq.«.⁶ Unter diesem Titel ging sie ein in die Bibliographie von W. Kammerer⁷ und wurde auch von C.D.G. Müller in einer Übersicht über noch zu untersuchende Schriften so bezeichnet.⁸ Aber T. Orlandi gab ihren Titel einige Jahre später ohne weiteren Kommentar als »In Michaellem archangelum: sahidico: un cod. Morg. XXV.« an.⁹ Dem folgte auch M. Geerard, der sie in seiner »Clavis« als Schrift des Athanasius Alexandrinus unter »2195. In Michaellem archangelum (coptice) (ineditum)«¹⁰ registrierte. In dem neuen Katalog der koptischen Manuskripte der Pierpont Morgan Library von L. Depuydt findet sich die etwas umfassendere Angabe »Homily on Leviticus 21:9 and 19:22, and on Michael Archangel, attributed to Athanasius of Alexandria«. In seiner Inhaltsangabe weist Depuydt darauf hin, daß der Text eine der wenigen Bezugnahmen in koptischen literarischen Texten auf das Verhältnis von Christen und Moslems enthält.¹¹ Dieser Hinweis auf mögliche Pseudepigraphie wird bestärkt, wenn man in der Geschichte der christlichen arabischen Literatur von G. Graf nach arabischen Übersetzungen des Textes sucht. Graf hat tatsächlich eine solche Übersetzung gefunden und geht auch verhältnismäßig ausführlich auf deren Inhalt ein. Er setzt sich aber nicht im Detail mit den sogenannten Einleitungsfragen auseinander.¹²

Was jedoch das koptische »Original« betrifft, so müßte man annehmen, daß eine Schrift, als deren Verfasser ein so bedeutender Autor wie Athanasius angegeben wird, längst gründlich untersucht worden wäre. Daß dies rund sechs Jahrzehnte nach ihrer fotomechanischen Publikation noch immer nicht geschehen ist, liegt vielleicht an dem schlechten Erhaltungszustand des Kodex. Denn seine rechte untere Ecke ist weggebrochen, und auf den letzten sechs Seiten fehlt jeweils eine der beiden Spalten, in die der Text geschrieben ist, so daß rund ¼ der Schrift als verloren angesehen werden kann. Die Ausführung der Handschrift weist auf die Arbeit eines Skriptoriums hin und repräsentiert den so-

5 Siehe: Hyvernat, Henry, A check list of coptic manuscripts in the Pierpont Morgan Library, New York 1919, S. 9.

6 Siehe: Hyvernat, Codices Coptici 25, Index Tabularum (ohne Seitenangabe vor dem Text).

7 Vgl. Kammerer, Winifred, A coptic bibliography, Ann Arbor 1950, S. 33.

8 In der deutschen Übersetzung: »Über die Worte des Levitikus: Wenn die Tochter eines Priesters Unzucht treibt (Lev 21,9 sqq). Siehe: Müller, koptische Predigt, S. 36.

9 Orlandi, Tito, Elementi di lingua e letteratura copta. Corso die lezioni universitarie, Milano 1970, S. 75.

10 Geerard, Maurice, Clavis patrum graecorum, Volumen II, Brepols-Turnhout 1974, S. 38.

11 Siehe Depuydt, Leo, Catalogue of Coptic Manuscripts in the Pierpont Morgan Library, 1. Band, Leuven 1993, S. 224-230. Für die Zusendung der Druckfahnen bin ich Herrn Dr. Depuydt zu Dank verpflichtet.

12 Vgl. dazu Graf, Georg, Geschichte der christlichen arabischen Literatur, Band 1, Vatikanstadt 1944, S. 277-279. Ich danke Herrn Prof. Dr. Dr. Hubert Kaufhold für den Hinweis auf diese Stelle.

nannten schmalen Stil¹³ des 9. Jahrhunderts.¹⁴ Überdies gibt kein Kolophon Auskunft über die näheren Umstände seiner Herstellung.

Aber immerhin ist der Schrift selbst ein kurzes Vorwort ihres alten Herausgebers vorangestellt, das Auskunft über Verfasser und Inhalt geben soll. Dort heißt es, es handle sich um ein Werk (λογος) des Erzbischofs Athanasius von Alexandria (ρακοτε) zu den Worten im Gesetz des Mose: »Wenn die Tochter eines Priesters Unzucht treibt, soll man sie lebendig verbrennen, denn sie hat ihren Vater verächtlich gemacht in seinem Priestertum. (Lev 21,9)«, und »Die Priester, die Gott nahe sind, mögen sich reinigen (μαρογυτβογ für LXX ἀγιασθήτωσαν), damit der Herr nicht einige von ihnen vernichte (Ex 19, 22). Weiterhin habe Athanasius auch über die Unruhen gesprochen, die die Welt treffen werden wegen der Sünden der Priester und der Mönche, so läßt sich der folgende, nur fragmentarisch erhaltene Abschnitt rekonstruieren. Die Aussage, daß Athanasius auch auf arianische Gegner reagiert habe, kann man aus den nun folgenden erhaltenen Fragmenten rekonstruieren. Gänzlich intakt ist wieder das Ende des Vorwortes mit den Angaben, Athanasius habe das Vorherstehende gesagt am 12. Hahtor im Kloster (μα) des Oberbefehlshabers der Streitmacht des Herren, Michael, weil es dessen Gedenktag sei, und er habe noch ein wenig zu dessen Lob hinzugefügt.¹⁵

Man kann gewiß voraussetzen, daß der Schreiber des Vorwortes den Inhalt der Schrift gekannt hat und daß dem Vorwort selbst bei den Titelangaben eine wesentliche Bedeutung zukam. Daß dies vor allem für H. Hyvernats Titelangabe – und damit auch für die ihm folgenden bei W. Kammerer und C. D. G. Müller – zutrifft, ist offensichtlich. Denn nach Auskunft des Vorwortes werden nicht Lev 21, 9 und die darauf folgenden Verse behandelt, sondern Lev 21, 9 und Ex 19, 22. H. Hyvernats identifizierte also den zweiten Bibelvers nicht, sondern sah ihn als die Fortsetzung des ersten an. Bei seiner Titelangabe richtete er sich demnach nur nach dem Anfang des Vorwortes. Offen ist hingegen, ob sich T. Orlandi, dem M. Geerard folgte, bei seiner Bezeichnung der Schrift vielleicht nur an seinem Ende orientierte, ohne die vorausgehenden Angaben zu berücksichtigen. Denn gerade die letzte Angabe erscheint beinahe als eine Anfügung, da ja der Verfasser des Vorwortes, nachdem er wesentliche Inhaltsangaben gemacht hatte, schon den Entstehungstag und den Entstehungsort angab, um dann noch einmal auf das Lob für Michael zurückzukommen.

13 Siehe Stegemann, Victor, *Koptische Paläographie* (Quellen und Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums und des Mittelalters, Reihe C: Hilfsbücher, Band 1), Heidelberg 1936, S. 9 und 22.

14 Vgl. dazu auch Cramer, Maria, *Koptische Paläographie*, Wiesbaden 1964, die Tafeln 50, 51, 52, 54 und 56.

15 Vgl. Hyvernats, *Codices Coptici* 25, S. 104.

Beide Titelangaben lassen zudem auf unterschiedliche Gattungen schließen. Nach der Bezeichnung durch H. Hyvernat müßte man die Schrift für einen Kommentar zu einem alttestamentlichen Bibelabschnitt halten. Die Bezeichnung durch T. Orlandi weist eher auf eine Homilie hin. Hinzu kommt, daß weder H. Hyvernat noch T. Orlandi die Fragen nach der Echtheit und nach dem möglichen Entstehungszeitraum untersuchten.

Um diese sogenannten Einleitungsfragen zu beantworten, soll hier, soweit dafür nötig, kurz auf den Inhalt der Schrift eingegangen werden.

Der Autor, der sich selbst mehrmals als Apa Athanasius bezeichnet¹⁶, beginnt mit freudigen Bemerkungen über den Untergang der Arianer und einer Hervorhebung der Wichtigkeit des rechten Glaubens¹⁷, warnt aber dann vor einer Vermischung mit den Arianern und ermahnt die Amtsinhaber, das Volk richtig zu belehren und das Opfer – das heißt hier wohl das Abendmahl – in richtiger Weise zu vollziehen, da ansonsten große Gefahren für sie bestünden. Diese Behauptung illustriert er mit mehreren Beispielen aus dem Alten Testament.¹⁸ Zur Begründung zitiert er nun erst Ex 19, 22.¹⁹ Dann kommt er darauf zu sprechen, daß Unruhen die Welt wegen der Sünden der Priester und der Mönche treffen würden²⁰ und deutet die Reinigungsvorschriften von Ex 19, 22 mit Hinweisen auf die ethische Grundhaltung und die Lebensführung der Kleriker.²¹ Er leitet plötzlich über zu den Engeln und kommt auf Eigenschaften und Aufgaben zu sprechen, die dem Erzengel Michael zugeschrieben werden.²² Nun schließt er ziemlich unvermittelt asketische Forderungen für die Lebensführung der Kleriker an und leitet mit der Forderung nach sexueller Enthaltbarkeit zum Zitat von Lev 21, 9 über.²³ Er deutet das Bibelwort allegorisch als Bezugnahme auf den Vollzug des Abendmahles durch Priester mit arianischen Ansichten und tadelt sodann die seines Erachtens verwerfliche Lebensführung der Priester, die große Katastrophen verursachen werde.²⁴ Daraufhin schildert er folgendes Szenario, das sich am Ende der Zeiten abspielen werde: die ganze Menschheit werde sich abwenden, die Leute würden große und schwere Sünden begehen, besonders die Mönche, die geldgierig werden würden, die die Armen hassen, die bestechlich seien, die sich in der Kirche amüsieren, die Handel treiben, die ihre Gelübde nicht erfüllen und die sogar vom Mönchtum wieder abfallen wür-

16 Siehe Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 105, 114 und 137.

17 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 104-107.

18 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 108-112.

19 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 112.

20 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 113.

21 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 113-121.

22 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 121-123.

23 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 123.

24 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 124-125.

den, wofür sie schließlich beim jüngsten Gericht die Strafen Gottes empfangen.²⁵

Nach diesen mehr allgemein gehaltenen Ausführungen kommt er nun zu konkreteren Aussagen. Die Mönche würden Verwaltungsvollmachten übernehmen und wegen ihrer Sünden und Frevel werde Gott Barbaren gegen sie aufrichten, viele Klöster würden zerstört werden.²⁶ Es folgen weitere Vorhersagen über die Verweltlichung des Klerus, soziale Mißstände und einen allgemeinen Verfall der Sitten²⁷, im Verlauf derer der Autor auf den in Dan 8, 12 und in späteren biblischen Schriften erwähnten Greuel der Verwüstung zu sprechen kommt, der nun bald zu sehen sein werde.²⁸ Mit dem Zitat von 1 Kor 11, 19 begründet der Autor das Aufkommen vieler Häresien, klagt über gesetzlose Könige, die den rechten Glauben zerstören würden, und über Bischöfe, die aus Furcht zusammenkommen und die Berge des rechten Glaubens zerstören würden bis auf den Markusthron allein. Daß sie die Dreieinigkeit in zwei Naturen teilen und in diesem Sinne auf der ganzen Welt bis auf Ägypten allein Gottesdienste abhalten würden, hat für ihn den Tod vieler Menschen zur Folge.²⁹ Dann folgt eine Vorhersage einer kurzzeitigen Perserherrschaft, die Gott wegen der Frevel dieses Volkes wohl bald wieder beenden werde, um ein anderes Heidentvolk zu schicken – hier ist der Text zerstört –, das der Autor mit der Heuschrecke vergleicht, die er wiederum mit dem vierten Tier der Danielapokalypse (Dan 7,7) identifiziert.³⁰ Er bezeichnet dieses Volk als zahlreich und grausam und sagt seine Herrschaft über die ganze Erde voraus, klagt über Zerstörungen und hohe Abgaben, die Vermischung von Völkern und Religionen, nennt schließlich als Sitz des Obersten dieses Volkes Damaskus und gibt dann den Namen des Volkes als Sarazenen an.³¹ Darauf beschreibt er noch einmal die Last der Abgaben, die von jenem Volk erhoben werden würden, und erwähnt dabei ausdrücklich die Vermessung der ganzen Erde mit Feldern und Gärten und das Zählen der Tiere als Methode der Steuerschätzung. Er sagt vorher, daß es an seinem Ende der Welt mit großen Plagen peinigen werde.³² Darauf werde die Menschheit sich immer noch nicht bekehren und es werde zu großen Ausschweifungen kommen. Gott werde seinen Segen von der Erde wegnehmen, und eine große Dürrekatastrophe trete ein. In deren Folge komme es zu jahrelangen Hungersnöten, Gott werde die Menschen nicht mehr hören, und sie

25 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 125-128.

26 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 130.

27 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 130-137.

28 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 134.

29 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 137.

30 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 138.

31 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 139-141.

32 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 141-142.

würden, wie in Apkl 9, 6 geschildert, den Tod umsonst begehren.³³ Die ganze Menschheit werde sich abwenden und das Interesse der Leute am Gottesdienst werde nachlassen. Kinder und Unwissende würden von den Bischöfen ordiniert werden, die Kirchen würden verlassen sein.³⁴ Dann sagt der Autor den Niedergang von Handel und Handwerk, die Verödung von Städten und Dörfern, die Aufgabe von Kirchen und das Aufhören des Gottesdienstes voraus, spricht noch einmal vom Niedergang und von der Verweltlichung des Klerus, von Hungersnöten und von kriegerischen Unruhen, die andauern würden, bis schließlich der Antichrist selbst die Herrschaft erlange.³⁵ Auf den letzten Seiten, die, wie oben erwähnt, nur zur Hälfte erhalten sind, ist überliefert, daß der Autor dann die neutestamentlichen Topoi von Auferstehung und Jüngstem Gericht behandelt³⁶, eine Ermahnung an seine Adressaten zum Überdenken ihrer Lebensführung anfügt³⁷ und schließlich den Erzengel Michael – unter Aufzählung von ihm zugeschriebenen Eigenschaften und Funktionen – als den Beschützer aller Christen preist, wobei er dazu auffordert, diesem heute ein Fest zu feiern. Er beendet seine Ausführungen mit einer Doxologie.³⁸

Zu dieser kurzen Inhaltsübersicht muß noch hinzugefügt werden, daß der Text weit mehr Bibelzitate sowie weit mehr direkte Anreden, rhetorische Fragen, Ermahnungen und Ermunterungen enthält, die direkt an die Adressaten gerichtet sind, als hier zusammenfassend aufgeführt wurden.

Jetzt ist es möglich, die oben erwähnten Einleitungsfragen mit hinreichender Sicherheit zu beantworten. Am leichtesten ist die Frage nach der Echtheit zu klären. Da in der Schrift historisch verbürgte Ereignisse aus dem Ägypten des 7. und 8. Jahrhunderts wie die kurze Perserherrschaft (619-629) und die arabische Eroberung (640-641) erwähnt werden, kann es sich um kein Werk des im 4. Jahrhundert in die arianischen Streitigkeiten verwickelten Athanasius (296-373) handeln. Vielmehr hat ein späterer Autor dessen Namen benutzt.

Die Datierung läßt sich zwar nicht mehr genau vornehmen, aber der Entstehungszeitraum läßt sich doch sicher eingrenzen. Als *Terminus post quem* kann das letzte historisch verbürgte Ereignis dienen, das der Autor beschreibt. Es handelt sich um die Neutaxierung des Landes zum Zwecke der Besteuerung der Christen, die von vielen als besondere Zwangsmaßnahme empfunden wurde, da in ihrer Folge die Steuern stark erhöht, manchmal sogar verdoppelt wurden. Sie fand in der Zeit von 715-740 unter der Herrschaft der Omajaden (661-750)

33 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 142-145.

34 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 145-147.

35 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 147-149.

36 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 150-151.

37 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 152.

38 Vgl. Hyvernat, *Codices Coptici* 25, S. 142-154.

statt.³⁹ Damit ist das Jahr 715 definitiv als frühestmöglicher Zeitpunkt der Entstehung anzusehen. Für die Bestimmung des *Terminus ante quem* läßt sich nur der Zeitpunkt, an dem der Kodex M 602 geschrieben wurde, heranziehen. Da hier, wie bereits oben festgestellt wurde, nur nach den stilistischen Merkmalen der Handschrift geurteilt werden kann, muß das gesamte 9. Jahrhundert in Betracht gezogen werden. Es steht für die Datierung also als gesicherter Entstehungszeitraum der Abschnitt zwischen 715 und 900 fest. Dieser läßt sich nach vorn vielleicht um zehn Jahre einengen, da der Autor davon sprach, die ganze Erde würde zum Zwecke der Abgabenerhebung vermessen werden. Denn auch wenn es sich hier nur um Ägypten und nicht um die ganze Erde handelte, dürften die Vermessungsarbeiten doch längere Zeit in Anspruch genommen haben. Bei der Einengung des Entstehungszeitraumes nach hinten kann man großzügiger sein, da die Neutaxierung des Landes das letzte erwähnte historische Ereignis war. Und hier bietet als nächstes Ereignis, welches zu größeren Umwälzungen in Ägypten führte, das nicht mehr erwähnte Ende der Omajadenherrschaft (750) einen Fixpunkt. Die Schrift müßte demnach im Zeitraum zwischen 725 und 750 entstanden sein.

Etwas schwieriger gestaltet sich die Bestimmung der literarischen Gattung. Einerseits trägt die Schrift die Merkmale einer Apokalypse. Der Autor schreibt unter dem Namen einer anderen Persönlichkeit, die lange Zeit vor ihm lebte. So kann er deren Autorität für seine Ausführungen in Anspruch nehmen und dem Anschein nach kommende Ereignisse voraussagen, d.h. Ereignisse, die zwischen den Lebzeiten des vorgeblichen Verfassers und dem Zeitpunkt der Abfassung liegen. Er glaubt wie alle Apokalyptiker, in einer Endzeit zu leben, die durch Katastrophen gekennzeichnet ist, welche auf das nahe bevorstehende Ende der menschlichen Geschichte und auf den baldigen Beginn einer göttlichen Herrschaft hinweisen sollen. Durch die Bezugnahmen auf das Buch Daniel und die Johannesapokalypse weist er sich als fest mit der Tradition der Apokalyptik verbunden aus. Andererseits handelt es sich bei der Schrift ebenfalls um eine Homilie. Die vielen Anreden an die Adressaten, die häufigen Paränesen und schließlich die Doxologie am Ende sind hierfür charakteristische Merkmale. Auch lassen die in der Mitte des Textes und an seinem Ende vorkommenden Preisungen des Erzengels Michael, die in der Aufforderung gipfeln, ihm heute ein Fest zu feiern, keinen Zweifel daran, aus welchem Anlaß die Schrift abgefaßt wurde. Der Autor wollte sie in einem Gottesdienst, der an einem Feiertag des Erzengels Michael stattfinden sollte, verlesen wissen. Es handelt sich demnach um eine Apokalypse in der Form einer Homilie. Ihre Bezeichnung durch T.

39 Siehe dazu Frantz-Murphy, Gladys, Artikel Umayyads, Copts under the, in: Atiya, Aziz S., u. a., Hrsg., *The Coptic Encyclopedia*, Volume 7, New York 1991, S. 2286-2289, besonders S. 2287-2288. Dort auch weitere Literaturangaben.

Orlandi, dem M. Geerard folgte, kann also beibehalten werden. Nur sollte die Schrift in der Zukunft einem Pseudathanasius zugeschrieben werden, damit keine Zweifel mehr über ihre Pseudepigraphie auftreten können.

Zum Abschluß noch eine Bemerkung über den Autor. Sein Eifern gegen die Arianer, womit für ihn wohl hauptsächlich die Anhänger der byzantinischen Reichskirche gemeint waren, weist ihn als ägyptischen Monophysiten aus. Die Tatsache, daß er sich auf Athanasius berief, der als einer der Väter des Mönchtums bezeichnet werden kann, sowie seine Kritik an den Mönchen und Klerikern lassen vermuten, daß er selbst Mönch war. Ein Mönch, der die für die Christen seiner Zeit negativen Umwälzungen vom Standpunkt eines ethischen Rigoristen aus beurteilte und der auf die Verschlechterung der allgemeinen Lebensbedingungen der Christen nicht etwa mit der Abwendung vom Christentum, sondern rigorosen Forderungen an die Lebensführung der Christen selbst, insbesondere der Mönche und der Kleriker, reagierte.

Nachtrag

Wie mir leider erst während der Drucklegung dieses Aufsatzes bekannt geworden ist, hat T. Orlandi bereits eine italienische Übersetzung des Textes veröffentlicht, ohne allerdings die Einleitungsfragen ausführlich zu behandeln. Sie trägt den von allen anderen Namensgebungen gänzlich abweichenden Titel: *Esortazioni al clero; sui tempi finali; sulla dominazione araba*.⁴⁰ Orlandi datiert die Entstehung der Schrift auf das Ende des VII. Jahrhunderts,⁴¹ was aber wegen der im Text erwähnten Landvermessung durch die Araber (715-740) etwas zu früh angesetzt ist.

Neben dem Text in der Pierpont Morgan Library und der eingangs erwähnten arabischen Übersetzung, bei der es sich, wie ich inzwischen festgestellt habe, um eine Epitome handelt, ist noch ein weiteres Fragment erhalten, auf dem ca. 2 Seiten Text überliefert sind.⁴²

40 Veröffentlicht in: Orlandi, Tito, *Omèlie copte (Aegyptiorum Patrum Homilias)*, Turin 1981, S. 71-91.

41 Vgl. Orlandi, *Omèlie copte*, S. 71.

42 Es wurde in unzulänglicher Qualität und mit meist falschen Ergänzungen beschädigter Stellen publiziert bei Munier, Henry, *Catalogue général des Antiquités égyptiennes du Musée du Caire*, Nos 9201-9304, Kairo 1916, S. 177-179.